

I. Wenn das Leben Kopf steht

Liebe Gemeinde,

manchmal ist das Leben verwirrend. Da wird das, was man bisher für selbstverständlich und normal, für gut und richtig gehalten hat, plötzlich in Frage gestellt. Das kann in politischen oder gesellschaftlichen Krisensituationen passieren. Die Corona-Pandemie war für viele mit diesem Gefühl verbunden. Und es kann auch passieren, wenn persönliche Krisen und Umbrüche das Leben auf den Kopf stellen.

In unserem Predigttext erzählt Jesus von einem, der in so eine schwere persönliche Krise geraten ist. Es ist eine Geschichte, die ganz und gar aus dem Leben gegriffen ist – und gleichzeitig so verwirrend, dass man sie kaum verstehen kann. Hören Sie selbst!

– Lesen des Predigttextes: Lukas 16, 1–9 –

Ein reicher Mann bekommt mit, dass sein Verwalter schlecht wirtschaftet. Ich stelle mir heute einen Banker vor. Statt satte Gewinne einzufahren, hat er Verluste gemacht. Er wird zum Chef zitiert. »Du kannst hinfort nicht Verwalter sein« – Die Kündigung liegt auf dem Tisch. Kein besonders außergewöhnlicher Vorfall im harten Finanzgeschäft – und gleichzeitig für den Betroffenen eine persönliche Katastrophe: vom gutbezahlen Job direkt in die Arbeitslosigkeit, Prestigeverlust und Perspektivlosigkeit inbegriffen. Was kann er nur tun? »Graben kann ich nicht« – etwas Praktisches hat er nicht gelernt. Und er ist – wie die meisten von uns – wohl auch nicht abgehärtet genug, um vom Spargelstechen zu leben. Und von Almosen abhängig zu sein, das kommt für ihn erst recht nicht in Frage. Da kommt ihm eine Idee. Es wäre gut, sich bei den Bankkunden beliebt zu machen, die er früher beraten hat und die Schulden bei der Bank haben. Vielleicht können die ihm eine Perspektive bieten – eine Hand wäscht schließlich die andere. »Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen.« Ein paar Klicks am Computer, und schnell sind die Schulden der Gläubiger halbiert. Zum beruflichen Versagen kommt Betrug – zum Schaden der Bank.

Doch der Betrug bleibt nicht geheim. Der Chef hört davon. Und dann – ja, dann setzt die Logik der Geschichte aus. »Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.« Bisher konnte man die Geschichte mühelos in die heutige Bankenwelt übertragen, aber hier endet die Parallele abrupt. Eine Anzeige wäre eine denkbare Reaktion des Chefs. Aber ganz sicher kein – Lob!

II. Sündige tapfer – aber glaube tapferer

Was soll das bedeuten? Ich kann Sie beruhigen: Nicht nur Sie und ich haben Probleme, das nachzuvollziehen. Ausleger aller Zeiten saßen kopfschüttelnd vor diesen Sätzen.

Es hilft wohl, auf den kleinen Kommentar zu achten, der noch auf die eigentliche Geschichte folgt. »Die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.« Beide, der Verwalter und sein Herr – der Banker und sein Chef – sind in der Logik des Evangeliums »Kinder dieser Welt«. Sie handeln nach den Maßstäben, die in der Welt herrschen. Und der Chef erkennt an: Was mein Verwalter da gemacht hat, das war zwar nicht einwandfrei, aber doch clever. Er hat versucht, eine Lösung zu finden, aus einer schwierigen Situation das Beste rauszuholen. Respekt!

Was aber bedeutet diese Einsicht für die, die Jesus nachfolgen wollen? Die sich als »Kinder des Lichts« fühlen – und hier als die Dümmeren dastehen? Ich glaube: Auch sie – und damit auch wir – sollen Mut haben, aktiv zu werden! Auch an anderen Stellen sagt Jesus das unmissverständlich: Wenn die Situation im Leben unübersichtlich wird, wenn es hart auf hart kommt, dann kann es nötig sein, ein Risiko einzugehen. Manchmal ist es besser, etwas falsch zu machen als gar nichts zu tun. Wer gar nichts tut, ist wie der andere Verwalter, von dem Jesus an anderer Stelle erzählt. Der das ihm anvertraute Geld versteckt oder vergräbt, statt damit etwas anzufangen. Er kommt in der Geschichte gar nicht gut weg. »Sündige tapfer – aber glaube tapferer«, so hat es Luther gesagt.

Eine der Botschaften, die Jesus den »Kindern des Lichts« nahebringen will, heißt also: Nenn' es nicht Demut, wenn du mutlos bist. Du sollst leben – also nutze deine Gaben! Sei phantasievoll auf der Suche nach neuen Möglichkeiten! Vertrau' darauf, dass es einen Weg gibt!

III. Investitionen für eine Welt ohne Geld

In der provokanten Geschichte vom unehrlichen Ver-

walter steckt aber noch eine zweite Botschaft. Und zwar ganz am Ende, in dem – auch eher rätselhaften – Schlusssatz Jesu: »Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.«

Der unehrliche Verwalter handelt in Jesu Augen deshalb klug, weil er das einzige macht, wofür Geld wirklich gut ist. Er macht sich Freunde. Er verschenkt Geld. Vielleicht hat er das übrigens auch die ganze Zeit schon gemacht. Den Gläubigern freundliche Konditionen eingeräumt zu Lasten des Arbeitgebers. Vielleicht kommt daher der Vorwurf: Er verschleudert den Besitz.

Der untreue Verwalter tauscht Geld gegen Beziehung ein. Natürlich: Freundschaft kann man sich nicht kaufen. Echte Beziehungen müssen eine andere Grundlage haben als Geld. Aber so ist das auch nicht gemeint. Die Botschaft ist: Geld allein ist völlig wertlos. Es geht darum, was man mit dem Geld macht. Wenn man es schon in die Hand nimmt, dann soll man damit Sinnvolles tun. So handeln, dass andere etwas davon haben. Das ist es,

worum es Jesus geht. Der Verwalter hat das verstanden. Deshalb ist er klug.

»Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon ...«. Es bleibt anstößig. Der Verwalter macht sich Freunde mit Geld, das ihm nicht gehört. Für uns, in unserer Welt, ist das durchaus ein Problem.

Aber Jesus schaut weiter. Er sieht schon eine andere Welt: »Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen

in die ewigen Hütten.« In dieser neuen, der ewigen Welt, da werden andere Maßstäbe gelten. Da wird Geld keine Rolle mehr spielen. Da werden nur noch Beziehungen zählen. Liebe, Hilfsbereitschaft, Offenheit. Und Jesus sagt: Verwendet euer Geld jetzt, um anderen Menschen zu helfen, um Freude zu schenken. Denn diejenigen,

denen ihr jetzt helft, die werden es sein, die euch dort, in dieser neuen Welt, in den ewigen Hütten, empfangen.

IV. Verschwendung als Kapitalanlage

Die eigentliche Kapitalanlage, das ist die Verschwendung zugunsten anderer, so hat der schwäbische Theologe Albrecht Bengel diese Geschichte einmal zusammengefasst. Wer Kapital für das Himmelreich anlegen möchte, sollte sein Geld jetzt zugunsten anderer verschwenden. So wie Gott seine Liebe verschwendet – auch an die, die es scheinbar nicht verdient haben.

Die Gleichnisse, die im Lukasevangelium im Kapitel vor unserem Predigttext stehen – das Gleichnis vom verlorenen Schaf zum Beispiel, und das vom verlorenen Sohn –, die erzählen übrigens genau davon. Und es mag zur Zeit des Evangelisten Menschen gegeben haben – und es gibt sie wohl auch noch heute –, die Jesus und seine Idee von Gott und seiner Liebe ähnlich anstößig fanden wie das Verhalten des Verwalters: Ein Prediger und Lehrer, der mit offenkundigen Sündern an einen Tisch sitzt. Ein Gott, der Liebe einfach verschwendet, ohne Maß und Ziel – wo kommen wir denn da hin! Vielleicht ist unsere seltsame Geschichte auch eine Botschaft an sie: Bei Gott gelten andere Maßstäbe. Auf dem Weg ins Reich Gottes wird manches auf den Kopf gestellt, was vorher selbstverständlich richtig schien.

V. Wo die neue Welt jetzt schon beginnt

Eine neue Welt, in der nicht mehr das Geld zählt, sondern die Liebe. Das ist eine schöne Vision. Es ist ein Hoffnungsbild. Und dieses Hoffnungsbild ist ganz nahe in unserem Leben. Jesus redet von einer scheinbar ganz anderen Welt und redet doch von uns hier und jetzt. »Macht euch Freunde« – das gilt auch für uns heute. Geld allein ist nichts wert. Es kommt darauf an, wie wir es verwenden. Und es ist dann gut verwendet, wenn es hilft, Gemeinschaft aufzubauen und nicht zu zerstören. Beziehungen und Freundschaften sind das wertvollste, was wir haben. Vielen von uns ist das in diesem Jahr wieder neu bewusst geworden in den Monaten, in denen wir uns nicht oder nur unter Vorsichtsmaßnahmen begegnen konnten. Dass Beziehungen und Freundschaften das wertvollste sind, das wir haben, diese Einsicht können wir als Gemeinde und als Christen leben.

Es kommt darauf an, wie wir mit dem Geld umgehen,

das uns anvertraut ist – ob wir es ängstlich verwahren oder beherzt investieren, so dass andere etwas davon haben. Und es kommt besonders darauf an, dass wir Gemeinschaft leben. Im Kindergarten begegnen sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturen. Ihr Konfis respektiert einander, auch wenn ihr ganz verschieden seid und euch manches an den anderen vielleicht erst einmal seltsam vorkommt. Beim Kirchencafé kommen Jüngere und Ältere, Alteingesessene und Neuzugezogene mit-einander ins Gespräch. So werden manchmal aus Fremden Freunde. Dann wird manchmal auch einiges auf den Kopf gestellt. Aber da ist auch immer schon ein Schimmer von der neuen Welt zu sehen, auf die wir hoffen. Die neue Welt, in der es kein Geld mehr gibt – und nur noch die Liebe zählt.

Amen.